Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 73 (2016)

Artikel: Von Paris nach Ettiswil und ...?
Autor: Doisy, Philippe A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718519

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1962 auf dem Puy Mary im französischen Zentralmassiv auf 1787 Metern über Meer.

2015 mit meiner Frau Natalja auf dem Napf.

Von Paris nach Ettiswil und ...?

Philippe A. Doisy

Philippe A. Doisy, Physiklehrer an der Kantonsschule Willisau, hat schon an vielen Orten des Planeten gelebt und gearbeitet. Heute geniesst er das angenehme Arbeitsklima an der Kanti Willisau und mit seiner Frau Natalja aus Russland das ruhige Leben in Ettiswil.

1953 kommt er in Paris auf die Welt. Hier besucht er die Primarschule. Heute ist für ihn Paris keine Heimat mehr; in diese Stadt kommt er nur noch als Tourist.

1965 ziehen seine Eltern mit den fünf Kindern in die Auvergne um, wo er die unvergessliche Sekundarschule besucht: Es gibt so motivierte Lehrer, die ihm Mathematik, Naturwissenschaft, Astronomie, Geologie und so weiter näherbringen. Diese Lehrer haben seine Laufbahn bestimmt: Neugier, Liebe zur Natur und Fernreisen. Die Auvergne war jedoch nie eine Heimat für ihn, denn die Pariser waren hier nicht sehr beliebt.

1969 verlässt er die Auvergne, um Mathematik und Naturwissenschaft an einem Gymnasium, 200 Kilometer von der Familie entfernt, zu studieren. Anschliessend besucht er drei Jahre lang eine Ingenieurschule. Seine Studienkollegen kommen aus verschiedenen Orten Frankreichs, niemand spricht von Heimat, alle sprechen nur über ihre Zukunftspläne! In dieser Zeit lernt er auch das Sportfliegen, das Segeln auf dem Fluss Loire und das Fotografieren kennen. Er unternimmt Wanderungen durch Wälder und auf Berge. Dazu gehören auch einige Reisen per Autostopp durch Grossbritannien. So zu reisen, ist in den 60er-Jahren noch ungefährlich, und Philippe Doisy kann auf diese Weise lange Strecken zurücklegen mit dem Fotoapparat als Hauptgepäck.

1975 schliesst er das Studium ab. Er bekommt eine Anstellung als Leiter eines Astrophysiklabors in der Antarktis, in Terre Adélie, wo er 13 Monate in Dumont d'Urville überwintert. Voraussetzung für die Stelle sind Praktika am Astrophysiklabor in Paris, bei einer Sternwarte und in einem Militärspital. Schliesslich soll er dem einzigen Arzt der Expedition im Notfall auch assistieren können. Dann geht die Reise los: Vom Pariser Winter ist er plötzlich im sommerlichen Australien. Dann mit dem Polarschiff Richtung Süden. Er ist eine ganze Woche unterwegs durch hohen Seegang und Sturm, bis endlich ein Kontinent gesichtet wird, die Antarktis. Im Winter gehen die Temperaturen unter minus 45 Grad Celsius, die Winde erreichen oft 200 Kilometer pro Stunde. Im Sommer wird es wärmer, immerhin minus 10 Grad Celsius. Wenn das Wetter die Funkverbindung mit der Heimat erlaubt, dürfen die 30 Männer höchstens 30 Wörter pro Woche senden oder empfangen. Während mindestens 10 Monaten gibt es keine Schiffsverbindung mit der zivilisierten Welt, da das Meer über Hunderte von Kilometern gefroren ist. Das Leben, mehr als ein

1976 in der Antarktis.

Jahr ohne Geld, ohne Hausschlüssel, ist etwas Spezielles; Ingenieur, Techniker oder Arzt, jeder muss beim Schneeschaufeln mithelfen. Im November kommt der nächste Sommer, das Meer ist noch gefroren, und immer noch ist kein Schiff in Sicht. Inmitten des ewigen Eises, dann oftmals mit Tränen in den Augen, sprechen die Männer über ihre Heimat…

1977 kehrt Doisy zurück aus der Antarktis. Nach einer Reise durch Australien bekommt er eine Stelle in einer Geophysik-Firma aus den USA. Er möchte in Alaska arbeiten, aber die Firma lässt ihn nicht wählen. So landet er einige Tage später in der harten Realität Afrikas. Nach Zinder und später N'Djamena arbeitet er in Niger und in Tschad. Seine Firma hat ein eigenes Flugzeug des Typs DC3. Oft landet die DC3 in der Wüste auf improvisierten Pisten. Der Pilot darf kein Linienflugzeug fliegen, weil er Alkoholiker ist, aber ohne Alkohol würde er sich weigern, in gefährliche Gegenden zu fliegen. Die Wüste, die Steppen, der Nachthimmel sind unvergesslich. Die Temperaturen schwanken zwischen 5 Grad in der Nacht und 60 Grad am Tag. Die Sandstürme können das Leben stilllegen. Immer wieder gibt es zwischen den verschiedenen Ethnien Konflikte. Als der Krieg zwischen Libyen und Tschad ausbricht, muss die Firma so schnell wie möglich ausreisen. Nächstes Ziel ist Tunesien. Der Rhythmus eines Geophysikers in Afrika ist sechs Wochen tägliche Arbeit ohne Pause, dann drei Wochen bezahlter Urlaub mit

1976 in der Antarktis.

Flugticket. Es ist eine gute Gelegenheit, Ägypten besuchen zu können. Ende der 70er-Jahre ist der Tourismus noch nicht so entwickelt wie heute. Er erkundet die historischen Orte auf eigene Faust, oft improvisiert und sehr einfach. Afrika ist ein Wanderlager aus Karawanen und Zelten durch Wüste und Steppen, ab und zu ein Hotel in N'Djamena, Tunis, Sfax – aber keine Heimat. Nach dieser Heimat aber sehnt er sich jetzt und sucht sie in der Schweiz.

1979 kommt er durch reinen Zufall in den Berner Jura, wo er sich aber nicht wohlfühlt.

1981 landet Doisy in Bern. Hier sind die Leute gemütlich, sympathisch. Man kann auf dem Land leben und doch schnell in der Stadt sein, und man ist schnell in den Alpen! Dazu stimmt auch die Arbeitsstelle. Das ist ein Paradies in der Mitte der Schweiz. Die Sprache? Das Berndeutsch ist nicht so einfach, aber schnell findet er Anschluss. Die Berner Jahre sind sehr schön, unvergesslich. Als Ingenieur in Bern muss er auch die Lehrlinge betreuen, und schnell bekommt er Lust am Unterrichten. Weil er den Dialekt versteht, aber nicht sprechen kann, wird es schwierig, eine Stelle in der Berufsausbildung zu finden. Nach mehreren Jahren in Bern bekommt er die Möglichkeit, in einer Ingenieurschule im Jura zu unterrichten. Das sind für ihn emotionale Jahre.

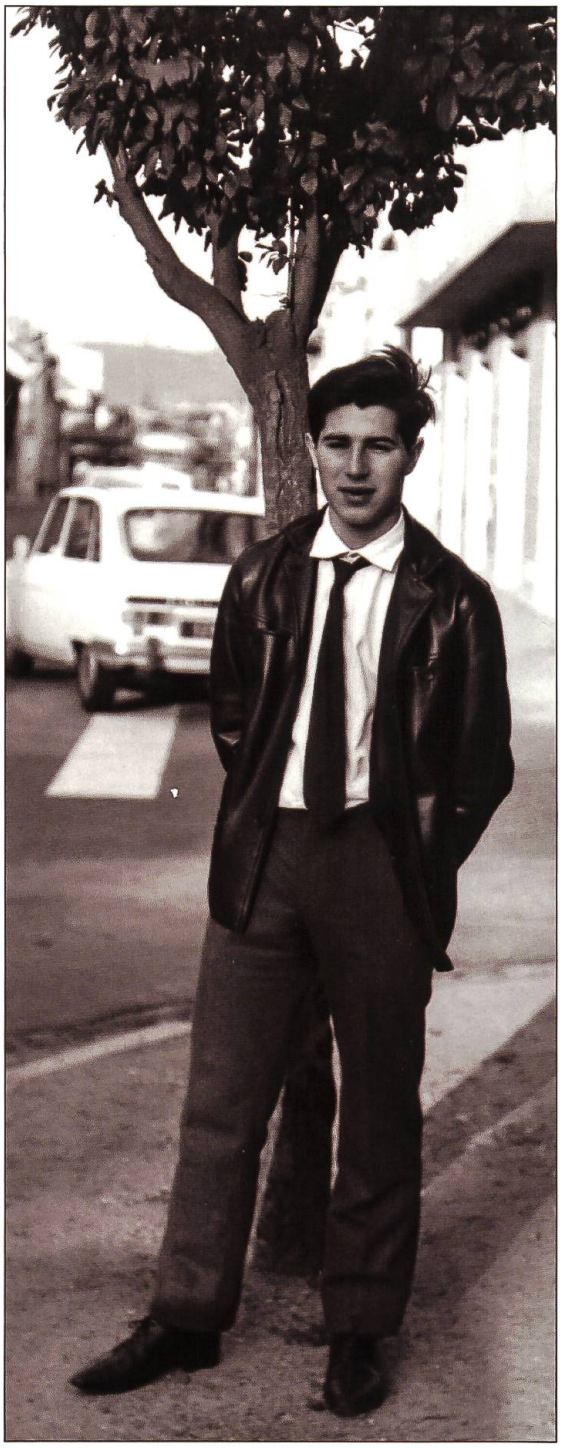
1986 ist die Jurafrage noch sehr präsent. Die Franzosen sind nicht willkommen: Sie gelten als arrogant, als eine gefährliche Konkurrenz. Dazu kann er sich als Katholik nicht in den Pro-Berner-

Auf dem Mönch 1980.

Gruppen integrieren. Weil Doisy aber von Bern her in den Berner Jura kommt, kann er sich auch bei den Pro-Jurassiern nicht integrieren. Er kann so nie heimisch werden und fühlt sich nicht wohl. In der Schule gibt es zwischen Lehrerkollegen nur Misstrauen und Eifersucht. Er ist völlig fremd! Bald sucht er eine neue Zukunft, aber die Zeiten sind schwierig geworden: Wirtschaftskrise, wenig Arbeitsplätze, viele Sparmassnamen, viele leeren Kassen. In diesen Jahren unternimmt er ein neues Studium an der Universität Besançon in Frankreich in Mathematik und Physik bis zum Lizentiat; gleichzeitig besucht er das Pädagogische Institut und erlangt das Lehrdiplom.
2003: Nach Abschluss seines Studiums unterrichtet er in Prag in deutscher, französischer und englischer Sprache Mathematik und Astrophysik. Nach einem Jahr kehrt er zurück in die Schweiz und verfasst ein Buch über die Geschichte der Mathematik, welches von einem Pariser Verlag publiziert wird.
2008 kommt dann endlich seine grosse Chance: Er bekommt eine Stelle als Physiklehrer an der Kantonsschule Willisau. Sofort ist er von Seiten der Schulleitung und von seinen neuen Kollegen herzlich willkommen. Schnell fasst er Fuss. Die Lehrerkollegen suchen den Kontakt miteinander, und er schätzt seine anspruchsvolle und bereichernde Aufgabe, mit jungen Menschen zu arbeiten. Er lässt sich mit seiner Frau Natalja in Ettiswil nieder, wo er sich sehr schnell sehr wohlfühlt.
Mit seiner Frau zusammen unternimmt er viele Wanderungen in die Berge,

macht Schneeschuh-Touren, fährt Ski. Sie besuchen regelmässig das Hallenbad, sie gehen in Konzerte, seine Frau singt in einem Chor. Regelmässig fahren sie nach Russland, aber immer kommen sie gern zurück nach Hause nach Ettiswil, wo sie sich wohlfühlen. Das wird ein Stück weit ihre neue Heimat.

Was ist Heimat? Nicht dort, wo man geboren ist, sonst wüsste seine Frau nicht recht, zu wem sie gehört. Sie ist in Sewastopol geboren, als die Stadt zur Sowjetunion gehörte, danach kam sie zur Ukraine und ist heute russisch. Auch nicht, wo man aufgewachsen ist, studiert und gearbeitet hat. Auch nicht dort, wo man seine Muttersprache hören kann, sonst hätten viele Familien keine gemeinsame Heimat. Die Heimat ist dort, wo man sich wohlfühlt, wohin man immer wieder gern zurückkehrt, wo man den Menschen ohne Angst begegnen kann, wo man gerne seine Zeit mit Einheimischen verbringt, wo man gerne hilft und wo einem geholfen wird, wo man mit Stolz sagen kann: «Ich wohne hier» oder «Ich gehöre in diese Gemeinschaft.» Das ist die Heimat, und das ist, was er in Ettiswil erlebt.



1972 als Gymnasiast.

Adresse des Autors
Philippe Doisy
Lindenstrasse 30
6218 Ettiswil
philippe.doisy@edulu.ch

Zum Autor
Philippe Doisy unterrichtet Physik an der Kantonsschule in Willisau.
Alle Fotografien sind Privataufnahmen von Philippe Doisy.